



Dr. Ganser

Sigbert Ganser, zum 24. Januar 1923.

Von
Georg Ilberg.

Mit Freuden habe ich den Auftrag übernommen, ein Lebensbild *Ganders* zu seinem 70. Geburtstag zu entwerfen, habe ich doch das Glück gehabt, von 1887 bis 1891, erst an der 2. inneren Abteilung des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt, dann in der Dresdener Heil- und Pfleganstalt für Geisteskranke und Sieche sein Assistent zu sein und die letzten 10 Jahre mit ihm im Sächs. Landesgesundheitsamte zusammen zu arbeiten und immer wieder von ihm zu lernen. An *Ganser* war stets sein großes Wohlwollen für die Kranken zu bewundern, und sein hervorragendes Geschick, mit Geisteskranken umzugehen. Aus Dresden und Umgegend kommen in seine Abteilung fast alle, die versucht haben, ihrem Leben ein Ende zu machen. Unvergeßlich ist es seinen Schülern, wie er diese im Lebenskampfe Gestrandeten trotz ihrer Verstimmung und anfänglicher Ablehnung zum Erzählen ihres Schicksals zu bestimmen weiß, wie er durch seine vertrauenerweckende Persönlichkeit Geängstigte und Verzweifelte wieder aufzurichten versteht. Schnell überschaut er die Lebenslage jedes Kranken und paßt auf natürliche Weise sein Verhalten dem Stand, dem Bildungsgrad und der psychischen Krankheit des einzelnen an. Stets hat er Zeit für seine Patienten; zu allen ist er freundlich, zu den einen mehr ernst, zu den andern mehr humorvoll. Mit vornehmer, gütiger Ruhe tritt er dem Aufgeregten, mit liebenswürdigen Trostworten dem Schwermütigen gegenüber, mit aufmunternder Energie dem Willensschwachen. Jeden der vielen Trinker, die aus seiner Beobachtungsabteilung entlassen werden, belehrt und warnt er nochmals aufs eindringlichste, und keine Mühe läßt er sich verdirßen, die Angehörigen der Kranken aufzuklären und zu beraten.

Wer die psychiatrische Abteilung des Friedrichstädter Krankenhauses in den Jahren 1886—1889 gekannt hat, weiß, wie unzulänglich und ungeeignet die äußerer Verhältnisse damals waren. Nur durch die strengste Ordnung war es überhaupt möglich, Geisteskranke hier zu behandeln; da immer Platz für neue und schwere Fälle sein mußte, war eine schnelle Beurteilung und Weiterleitung nötig, mit unermüd-

lichem Fleiß und großer Urteilsschärfe bewältigte *Ganser* diese Aufgabe. Es waren ihm aber damals nicht nur die Geisteskranken anvertraut. Unter seiner Leitung stand noch eine große Abteilung für Nervenkranke und chronisch innere Kranke, und gerade die allerschwersten Fälle von Tuberkulose, unheilbarem Unterleibskrebs usw. waren hier ärztlich zu versorgen; nicht ganz mit Unrecht vertraute die Verwaltung gerade diese Kranken, denen nicht mehr zu helfen war, denen ihr trauriges Schicksal aber doch in vieler Hinsicht erleichtert werden konnte, den Psychiatern an. Kein Geringerer als *Kraepelin* war übrigens, ehe er an die Universität Dorpat berufen wurde, der Vorgänger *Gansers* gewesen und hatte dessen Berufung nach Dresden vermittelt. Beide haben die Pläne der schönen Beobachtungsabteilung der Dresdener Heil- und Pfleganstalt ausgearbeitet, in die wir 1889 mit der psychiatrischen Abteilung umzogen. Eine ungemein schwere Arbeit fiel *Ganser* nun zu, denn er hatte zunächst mit nur 2 bis 3 Assistenten die ärztliche Leitung der ganzen Anstalt, zu der außer der Beobachtungsabteilung mehrere große Gebäude mit chronisch Geisteskranken und chronisch körperlichen Kranken gehörten, zu besorgen. Nach und nach hat sich der Krankenbestand immer mehr vergrößert, die Zahl der Assistenten wurde vermehrt und die Abteilungen der chronisch Geisteskranken sowie der körperlich Siechen wurden selbstständig gemacht. Am Ausbau dieser umfangreichen städtischen Anstalt und ihren neuzeitlichen Einrichtungen ist *Ganser* bis zur Gegenwart in erster Linie beteiligt gewesen. Seit 1908 ist ihm im Speziellen die Beobachtungsabteilung unterstellt, die an Bedeutung einer Universitätsirrenklinik entspricht, aber eine wesentlich größere Aufnahmehzahl hat als die meisten psychiatrischen Kliniken: gegen 1500. *Gansers* Klugheit, Sorgfalt, Menschenfreundlichkeit und seiner großen Energie ist es zu verdanken, daß seiner Anstalt alle die Fortschritte, die die Irrenbehandlung und Irrenpflege in den letzten 36 Jahren gemacht hat, zugute gekommen sind. Von seiner Assistentenzeit bei *Gudden* war es ihm in Fleisch und Blut übergegangen, daß Rippenbrüche, Ohrblutgeschwülste und Druckbrand auch bei fortgeschrittener Schwäche vermieden werden können, was Ende der achtziger Jahre in Dresden noch keineswegs bekannt war. Er sorgte für Bettbehandlung, gute Lagerung und untersuchte grundsätzlich jede Beschwerde, die ein Kranke vorbrachte. Sehr besorgt war er für gute Ernährung und saubere Kleidung der Kranken, jede Unordnung bemerkte er auf seinen Rundgängen und stellte sie ab. Sehr schwer war es in den ersten Jahren, zuverlässiges Pflegepersonal zu bekommen. Es gab damals keinerlei Berufsvorbildung für Pfleger und Pflegerinnen. In irgendeinem anderen Beruf stellenlos Gewordene meldeten sich zur Krankenpflege, und es war bei dem häufigen Wechsel des Personals oft sehr mühevoll, einen richtigen

Krankenpflegedienst aufrechtzuerhalten. Aber auch diese Schwierigkeiten hat *Ganser* einerseits durch Bestimmtheit, andererseits durch Belehrung und vor allem durch das eigne gute Beispiel strengster Pflichterfüllung überwunden. Es ist heute noch nicht überall üblich, die Geisteskranken auch körperlich so genau zu untersuchen, wie dies *Ganser* tut; jeder von den vielen Neuangekommenen wird nicht nur über seine Vorgeschichte von ihm befragt und psychisch geprüft, dies geschieht auch neurologisch und somatisch. Von sich selbst verlangt *Ganser* sehr viel, auch an seine Assistenten stellt er große Anforderungen; wer aber seine Pflicht tut, hat auch die Freude, mit größeren Aufgaben betraut zu werden. *Ganser* besitzt die Kunst zu dirigieren, er stellt seine Mitarbeiter an, erzieht seine jungen Hilfskräfte und versteht sie für die Psychiatrie zu interessieren. Bei der Krankenuntersuchung hält er streng wissenschaftliche Methoden ein und bedient sich aller modernen Hilfsmittel. Trotz seiner großen Sparsamkeit scheut er sich nicht, auch kostspielige Behandlungsarten anzuwenden oder umfangreiche Änderungen in den Anstaltseinrichtungen einzuführen, wenn sie ihm nötig und nützlich erscheinen (Dauerbäder, Liegehallen, hirnpathologisches Laboratorium, Weilerschen Pupillenuntersuchungsapparat u. dgl.). Die Grundsymptome jeder einzelnen Erkrankung analysiert er sorgfältig, er würdigt aber auch Eigenart und Charakter des ganzen Menschen. Ein Lieblingsthema seiner Studien ist die *Hysterie*, die in ihren verschiedensten Formen beim Dresdener Krankenmaterial außerdentlich häufig ist. *Ganser* veröffentlichte 1895 in der Allg. Zeitschr. f. Psychiatr. eine Arbeit über hysterische Psychose, 1897 schrieb er im Arch. f. Psychiatr. Bd. 30 seine berühmte Arbeit: Über einen eigenartigen hysterischen Dämmerzustand, in demselben Jahr hielt er in der Vereinigung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen einen Vortrag: Über eine besondere Form des hysterischen Dämmerzustandes, und 1902 in derselben Vereinigung: Zur Lehre vom hysterischen Dämmerzustand, eine Arbeit, die er 1904 im 38. Bd. des Arch. f. Psychiatr. veröffentlicht hat. Es folgte im Jahre 1912 eine weitere Arbeit über Hysterie in der Münch. Med. Wochenschr. Die ungeheure Zahl der *Alkoholkranken* in seiner Anstalt hielt sein ärztliches und menschliches Interesse an dem Alkoholelend unseres Volkes dauernd wach und hat mehrfache Arbeiten und Vorträge gezeitigt, 1901: Die Trunksucht eine heilbare Krankheit (Vortrag in der Jahresversammlung des sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Döbeln), 1902: Mord im Säuferwahnsinn (Allg. Zeitschr. f. Psychiatr. Bd. 59, S. 542). 1907 veröffentlichte er in der Münch. med. Wochenschr. einen therapeutisch äußerst wichtigen Aufsatz zur Behandlung des Delirium tremens; dank sorgfältigster Pflege und Verordnung verschiedener Herzmittel gelang es *Ganser*, die Zahl der Todesfälle im Säuferwahnsinn

ganz erheblich herabzusetzen. Von 1909 stammt seine Arbeit über Alkohol und Geisteskrankheiten (Alkoholfrage VI, 1—23). Persönlich gibt er Kranken und Gesunden schon längst das Beispiel totaler Abstinenz. — In der Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestehens des Stadtkrankenhauses zu Dresden-Friedrichstadt, 1899, Verlag von Baensch in Dresden, hat *Ganser* ferner eine bedeutungsvolle Arbeit: Die neurasthenische Geistesstörung (ref. im Neurol. Zentralbl. 1900) veröffentlicht. 1908 sprach er im Verein zur Fürsorge für Strafentlassene im Königreich Sachsen vom psychiatrischen Standpunkt zum Entwurf eines Gesetzes über die Fürsorgeerziehung. In demselben Jahre hat er zur Kasuistik der Akromegalie, der Tabes dorsalis und der hereditären Ataxie Beiträge geliefert (Münch. med. Wochenschr. 1908), und von 1910 stammt sein Vortrag auf der 16. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen über die Behandlung der unruhigen Geisteskranken (Arch. f. Psychiatr. 49. Bd., S. 637). — Eine ungeheure Zahl von psychiatrischen *Gutachten* hat er im Laufe der Jahrzehnte bewältigt. Bei der forensischen Begutachtung unterstützt ihn seine Exaktheit, seine Welt- und Menschenkenntnis und seine genaue Bekanntschaft mit den gesetzlichen Bestimmungen. Dabei ist er mild und gütig und verkennt die guten Seiten nicht, die schließlich auch am Verbrecher zu finden sind. Mit großem Entgegenkommen hat sich *Ganser* auch den Zielen der *forensisch-psychiatrischen Vereinigung* in Dresden gewidmet. Er hat hier oft geistvolle Vorträge gehalten und in geradezu klassischer Weise Kranke demonstriert. Nicht nur die Juristen, auch die Gerichtsärzte und Psychiater können viel von den in mustergültiger Ruhe und Geschicktheit ausgeführten Krankenvorstellungen lernen. Von Vorträgen in der forensisch-psychiatrischen Vereinigung sind zu nennen: 1894: Über die Methoden der psychischen Untersuchung; eine wiederaufgehobene Entmündigung wegen Querulantenwahnsinns, 1895: Über Wahnideen; über Hypnose; über die Mariaberger Angelegenheit, 1922: Die Gesundheit des deutschen Volkes vor und nach dem Kriege. Es ist nicht zu verwundern, daß ein so bedeutender Mann auch in der *Privatpraxis* hochgeschätzt ist. In Dresden, ja im ganzen Lande wird er oft als Konsiliarius begehrts.

Es ist charakteristisch für *Ganser*, daß er sich in all den Jahren seiner Dresdener Tätigkeit nicht nur mit Psychiatrie und Neurologie beschäftigt, sondern seinen weiten Blick auf die gesamte Medizin gerichtet hat. Das tritt namentlich in seiner regelmäßigen Teilnahme an der Dresdener Gesellschaft für Natur und Heilkunde, deren Vorsitzender er jahrelang war, hervor. Auch hier hat er mehrfach Vorträge gehalten, z. B. 1886/87 über Simulation von Geisteskrankheiten, 1894 über einige Symptome der Hysterie und über die Beziehungen der Hysterie zum Alkoholismus. — In allen den genannten Vorträgen

und Veröffentlichungen ist aber nur ein kleiner Teil der Lehrtätigkeit *Gansers* zu erblicken. Ungefähr 100 Assistenzärzte und Volontärärzte haben in all den Jahren seiner Dresdener Tätigkeit von ihm gelernt. Er selbst war von 1881 bis 1884 Privatdozent für Psychiatrie an der Universität München, und aus der Münchener Zeit stammen seine vor trefflichen *anatomischen Arbeiten*: Vergleichende anatomische Studien über das Gehirn des Maulwurfs (Morpholog. Jahrb. VII); Über die vordere Hirncommissur der Säugetiere (Arch. f. Psychiatr. 9. Bd.); Zur Anatomie der Katzenretina; Über die Anatomie des vorderen Hügels vom Corpus quadrigeminum (Vortrag in Baden-Baden am 5. Juni 1880 — Arch. f. Psychiatr. 11. Bd.); Über die peripherie und zentrale Anordnung der Sehnervenfasern und über das Corpus bigeminum anterius (Arch. f. Psychiatr. 13. Bd., 1882), endlich der gemeinsame Beitrag von *Forel*, *Mayser* und *Ganser* zur Festschrift *Nägeli-Kölliker*: Über das Verhältnis der experimentellen Atrophie- und Degenerationsmethoden zur Anatomie und Histologie des Zentralnervensystems, Ursprung des 9., 10. und 12. Hirnnerven, Zürich 1891 (A. Müller). Auch in dem schönen Werk *Grasheys*: Bernhard v. Guddens gesammelte und hinterlassene Abhandlungen, Wiesbaden 1889 (Johann Friedrich Bergmann) finden sich im Text ehrende Erwähnungen der Mitarbeit *Gansers*, von dem in den Tafeln mehrere meisterhafte Zeichnungen wiedergegeben sind, z. B. zu folgenden Abhandlungen: Experimentaluntersuchungen über das peripherische und Zentralnervensystem, über die Frage der Lokalisation der Funktionen der Großhirnrinde, über die Kreuzung der Fasern in Chiasma nervorum opticorum, Beitrag zur Kenntnis des Corpus mammillare und der sogenannten Schenkel des Fornix, über die verschiedenen Nervenfasern in der Retina und dem Nervus opticus, Augenbewegungsnerven.

Bei dem großen Wissen und Können und der jugendlichen Frische des Jubilars ist zu hoffen, daß er die Mit- und Nachwelt noch mit weiteren Mitteilungen aus dem gewaltigen Beobachtungsmaterial beschenkt, das seine Anstalt bietet. Übrigens sind viele seiner Gedanken in den wissenschaftlichen Arbeiten seiner Schüler niedergelegt. In den verschiedenen medizinischen, neurologischen und psychiatrischen Vereinigungen, denen er angehört, hat sich *Ganser* in der Diskussion als glänzender, schlagfertiger Redner bewährt, der, wenn er sich für eine Sache begeistert oder über einen Vorgang entrüstet, sich nicht nur lebhaft und frisch, sondern auch kampfesfroh und kampfesmutig zeigt.

Allezeit ist *Ganser* ein treues Mitglied des *ärztlichen Standes* gewesen. Für die Standesehrre trat er bei vielen Gelegenheiten kräftig ein. Stets betont er die Rechte der Ärzte und tritt, wer es auch sei, dem entgegen, der Anforderungen an die Ärzte stellt, die ihm unberechtigt erscheinen.

Hoch zu bewerten ist endlich die Tätigkeit *Gansers* im *Landesgesundheitsamt*. Hier tritt seine Vielseitigkeit und sein weiter Gesichtskreis deutlich hervor. Nicht nur wissenschaftlichen Fragen, nein auch solchen der Medizinalverwaltung bringt er großes Interesse entgegen. An der Verbesserung aller Wohlfahrtseinrichtungen nimmt er teil. Seine eignen psychiatrischen Gutachten zeichnen sich durch große Gründlichkeit aus; die Fragen der Gerichte und Behörden beantwortet er mit logischer Schärfe, aber nicht starr dogmatisch, sondern in Erfassung des tieferen Sinnes der gesetzlichen Bestimmungen und unter Berücksichtigung der individuellen Eigenart des zu Begutachtenden, seiner Familiengeschichte, des Einflusses seiner Umgebung und vor allem niemals ohne menschliche Empfindung. Auch das Landesgesundheitsamt hofft, daß ihm die Mitarbeit dieses ausgezeichneten anregbaren und anregenden, besonders tatkräftigen Mitglieds noch lange erhalten bleiben möge.

Über den *Lebensgang* des Jubilars ist noch zu erwähnen, daß *Sigbert Joseph Maria Ganser* am 24. Januar 1853 in Raunen (Bernkastel) als Sohn eines Kgl. Preuß. Notars das Licht der Welt erblickte. Seine Kinderzeit verlebte er in Prün (Eifel), das Gymnasium besuchte er in Münster (Eifel), und auf den Universitäten Würzburg und Straßburg studierte er. Nachdem er kurze Zeit an der Psychiatrischen Klinik in Würzburg Assistent von Professor *v. Rinecker* gewesen war, war er von 1877 bis 1884 bei *Bernhard v. Gudden* in München, während der letzten drei Jahre als Privatdozent der Münchener Universität. Dann war er 2 Jahre lang als Oberarzt an der Brandenburgischen Landesanstalt Sorau N.-L. unter Direktor *Adolf Schmidt* tätig. Seit 1886 hat er den größten Teil seiner Arbeitskraft der Stadt Dresden gewidmet. 1908 wurde er zum Geheimen Sanitätsrat, nach Berufung als ordentliches Mitglied ins Landesgesundheitsamt zum Geheimen Medizinalrat ernannt. Er erhielt den Preußischen Kronenorden, das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens mit der Krone, sowie das Kriegsverdienstkreuz. 1922 wurde ihm die Dienstbezeichnung Direktor der 1. Abteilung der Städtischen Heil- und Pfleganstalt zu Dresden gegeben.

Seit 1889 führt *Ganser* ein sehr glückliches Familienleben mit seiner liebenswürdigen, vortrefflichen und welterfahrenen Frau Mary geb. Cloeté-Brown; eine Tochter lebt, ein hoffnungsvoller Sohn starb zum größten Schmerz seiner Eltern an den Folgen einer Verwundung, die er im Weltkrieg erlitten hatte.

Wir, seine Schüler, wünschen dem hochverehrten Jubilar zu seinem 70. Geburtstag, daß ihm seine Frische und Tatkraft noch recht lange erhalten bleibt und daß er den Abend seines arbeitsreichen Lebens im Gefühl innerer Befriedigung froh genießen kann.